

Stockmeier schockt mit „Vater unser“ — Partitur die Hörer in Hagen!

Hagen. (-o-) Über Gebetsgemurmel erhebt sich Gesang. Die Vater-unser-Bitten werden deutlich. Der Sprechgesang steigert sich bis zum Rufen, Schreien, Fortissimo-Singen. Plötzlich nach großangelegten Ton-Clustern ein ganz still gesprochenes, friedevolles Amen. Wolfgang Stockmeiers „Vater unser“ — Partitur enthält keine einzige Note. Die rein aleatorische Komposition erweist sich als dissonanzenreicher „harter Brocken“ für den Hörer, der nicht leicht Zugang dazu findet. Die zweite Erstaufführung für Hagen erfolgte mit Heinrich Ehmanns Geistlichem Konzert „Selig ist, der das Brot isst“, eine Musik für Sopran-, Alt- und Baß-Solo, Chor und Holz- sowie Blechbläser, die für eine Abendmahlfeier gedacht ist und vor zwei Jahren entstand.

Der Johanneskirchenchor unter Leitung des Komponisten

brachte dieses spannungsreiche, rytmisch sehr diffizile und intonationsheikle Werk mit viel Fingerspitzengefühl zur Aufführung, hervorragend von dem Sieger Bläsesensemble „Pro musica sacra“ unterstützt. Heide Blanke-Röser, Sopran, Hilke Helling, Alt, und der Bassist Wilhelm Pommerien nahmen sich stilsicher der schwierigen modernen Parts an. Dabei wurden ihnen abwechselnd die Blech- und Holzbläser zugeordnet, und innerhalb des Chores standen sich zwei grundverschiedene textliche und musikalische Formprinzipien gegenüber, die sich ineinander verweben und wechselseitig durchdrangen, so daß eine neue organische Form erwachsen konnte. Man konnte denken, daß sich die Stimmen der heutigen Gemeinde mit solchen historischen Zeiten mischten über den Jahrhunderten gesungenen Bekenntens in vielen Stilen.

Dieses Doppelprogramm wäre vielleicht ein Wagnis gewesen, hätte nicht als Hauptwerk der Geistlichen Musik das Schützwerk „Musikalische Exequien“ auf dem Programm gestanden.

Diese erst deutsche Requiem-Vertonung paßte gut in die Zeit des Totengedenkens mit ihren Messe-Bestandteilen, Choralversen und Bibeltexten, mit der doppelchörigen Motette im Mittelteil und dem Gesang des Simeon. Der Chor brachte diesen Schütz gar nicht als Trauermusik, sondern sehr beschwingt, fast heiter, ohne Pathos und Feierlichkeit in einer rytmisch sehr animierten Tempopnahme. Der Tenor Paul Mühl-schlegel hatte besonders zu Beginn sehr dankbare Partien zu singen. Zu ihm und dem erwähnten Solistenteam gesellten sich Regine Adam, Sopran, und Heinz Gregel, Tenor. Sie fügten sich bruchlos in das Gesangs-Ensemble.